

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 2

Rubrik: I d Ebigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I d Ebigkeit

Walter Bäumlein

Am Aabighimmel verlampet
s letscht Roseblatt;
De Schatte gat umen in Gasse,
chriücht über d Stadt.
De Wind strycht chalt dur d Fälder
und fart i d Nacht;
Am Waldrand luuret es Chüzli,
stat uf der Wacht.
Es Chüzli chlagt und jameret,
rüeft über d Hääg;
Es manet di arme Seele
zum letschte Wääg.
Di arme Seele, die früüred
im ruche Wind;
S trybts umenand wie verschupfti,
verlornti Chind.
En armi Seel hät niene
mee Häimet und Rue.
An alle Fäischterliechtre
sind d Umbäng zue.
Käs Fäischter, käi Erdetüre
gat uuf für sy.
Dur d Nacht und de Näbel gseet si
de Himmelsschy.
De Himmel, dä isch so vole
vo Liecht und Glanz!
I ha käs Fäschtgwand, i ha bloß
en Tornechranz.

De Himmel, dä haled wider
vo Psalme schön.
I ha kä Stimm zum Singe,
kä Freudetöön.
Im Himmel sind Säligkäiten
und Gnade beschäärt.
Was söll e Seel, wo kä Glück mee,
kä Troscht bigäärt?
Wo mueß die ane, wo nienet
dihäime cha sy?
Si gat am himmlische Jubel
und Glanz verby.
Es tunkels Loos isch mer woorde,
schwääer häts mers gmacht;
Han Angscht vor eebige Fröide,
möcht häi i d Nacht.
Si ziet verby a de Toore
vom himmlische Saal
Und wandret im hinderschte Stäärne
sim letschte Straal.
E Stillni verschluckt de lysli
letscht Zwölfischlaag;
Im Schlaaf und Vergässe vertrinkt au
di Müesal und Plaag.
Erlööse und ganz uflööse
törf si sich laa;
Si törf i der Nacht verlösche
und äntli vergaa.